

## Empfehlungsschreiben

### zur Bewerbung der „Widderprozession nach Obermauern“ für den Antrag zur Eintragung in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes Österreichs.

Antragsteller sind die Bürgermeister der Gemeinden Virgen und Prägraten. Das vorliegende Empfehlungsschreiben wurde von Karl C. Berger erstellt. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die oben genannte Kulturtechnik. Grundlage des Schreibens sind die von der *Österreichischen UNESCO-Kommission* veröffentlichten „Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“.

#### 1. Historisches

Zwar wird die Widderprozession der Gemeinden Virgen und Prägraten aufgrund eines Gelöbnisbildes auf das Jahr 1635 zurück geführt, jedoch dürfte die einstige Wallfahrt nach Lavant – dem ursprünglichen Ziel der Prozession – auch mit den im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit üblichen Pflichtwallfahrten in Verbindung zu bringen sein. 1601 ist beispielsweise eine Wallfahrt von Kals nach Lavant belegt – ein Hinweis, der von mitunter als Beleg für eine Widderprozession interpretiert wird. Tatsächlich sollte durch Pflichtwallfahrten Abhängigkeiten jährlich bestätigt werden, äußeres Zeichen dieser Pflicht waren (Ab-) Gaben in Form von (Stock-) Kerzen, Brot oder lebendigen Tieren. Belege für ähnliche Prozessionen finden sich im ganzen Bezirk Lienz (Matrei, St. Chrysanthen, u.a.) sowie beispielsweise auch in Ötting in Kärnten (der Ort war mit Lavant verbunden). Die Gegenreformation sowie die Angst vor den im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts auftretenden Seuchen scheint dem Brauch von Virgen bzw. Prägraten eine neue Legitimation und religiöse Tiefe gegeben zu haben. Bis 1919 wurde die ca. 50 km lange Prozession jährlich durchgeführt. Obwohl es bereits vorher Versuche gegeben haben soll, das Wallfahrtsziel zu ändern wurde es erst 1920 in die gotische Kirche Unserer Lieben Frau Maria Schnee in Obermauern verlegt. Seither treffen sich die zwei Teile der Prozession (aus Virgen und aus Prägraten) in Obermauern zusammen.

#### 2. Bedeutung für die Gegenwart

Wie die kurz gehaltenen Ausführungen andeuten – und wie es auch im Antragsformular ausgeführt wurde – gab es noch im 18. Jahrhundert mehrere Tierprozessionen. Abgesehen von Virgen/Prägraten hat sich eine Variante jedoch nur mehr in Ötting (Bezirk Oberdrauburg) halten können bzw. wird in Kals wird ein Widder zugunsten der dortigen Pfarrkirche versteigert. Der vielfältigste Brauch ist zweifellos jener der Gemeinden Virgen und Prägraten. Die Orte sind als Reliktgebiete anzusprechen, in denen sich eine (immer wieder veränderte) Form einer älteren,

historisch und kulturell aus komplexen und unterschiedlichen Zusammenhängen gestehenden Übung erhalten haben. Heute wird die Prozession als etwas Besonderes wahrgenommen, gilt als Typisch für das Virgental. Nicht zuletzt deshalb ist der Brauch (sehr früh) zu einem wesentlichen Teil der lokalen Identität geworden. Dies zeigt sich auch darin, dass zahlreiche aus den Gemeinden fortgezogene Personen den „Weißen Sonntag“ – dem Tag, an dem die Prozession durchgeführt wird – nützen, um ihre Familien zu besuchen. Dies mag ein Grund dafür sein, weshalb der Brauch kaum touristisch vermarktet wird bzw. er nicht als ökonomischer Faktor betrachtet wird. Der Brauch steht in Spannungsfeld zwischen Kontinuität und Wandel, wird von Frauen und Männern gleichermaßen getragen. Dass dabei historisches Wissen überliefert wird, zeigt sich an der Wichtigkeit von Details: Zu nennen ist hier beispielsweise das dreimalige herumführen des Widders um den Hochaltar, das Anbinden einer Fellsträhne an der Osterkerze oder das Erzählen der Legitimationslegende – der auf dem Motivbild abgebildeten Kampf zwischen Widder und Tod: Letzteres wird nicht nur Uneingeweihten, sondern auch den Kindern vermittelt. Die Prozession trägt also bei, das kulturelle Gedächtnis an Angst- und Epidemiezeiten und den daraus resultierenden kollektiven Verarbeitungsstrategien wach zu halten: Bereits in früheren Zeiten scheint der gemeinschaftliche Zug nach Lavant nicht nur eine Stärkung der Dorfgemeinschaft gebracht zu haben – eine Verbundenheit, die sich in Notzeiten bewähren sollte – auch die traumatische Erfahrung von Säuchen (bzw. die Angst davor) konnte so kanalisiert werden. Der Brauch ist also weit mehr, als „nur“ eine historisch bedingte Prozession (die allerdings an sich schon überaus bemerkenswert ist)

### 3. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass die Widderprozession der Gemeinden Virgen und Prägraten alle Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes Österreichs erfüllt. Der Brauch ist wesentlicher Teil der regionalen Identität, durch Dauer und Kontinuität, Weitergabe von historischem Wissen, aber auch sinnvoller Veränderung, Variation und Weiterentwicklung geprägt. Der Brauch steht zweifellos im Einklang mit den Menschenrechtsübereinkünften: Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen werden geachtet, die Geschlechterkonstruktion spielt keine Rolle.

Die Aufnahme in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aus meiner Sicht in allen Bereichen vollinhaltlich zu befürworten.



Flirsch am Arlberg/Innsbruck im Dezember 2014

Karl C. Berger